

Währung). Ebenso ein Postverlag mit dem Königreich Italien; auch vorhin kostet der einfache frankirte Brief 10 fr., Kreuzband-  
senbüchlein und Waarenproben (für je 2 1/2 Loth) aber nur 2 fr.

Paris, 14. April. Die „France“ entnimmt einem Briefe aus Madrid, daß in Folge der für die spanische Herrschaft höchst  
bedrohlichen Wendung, welche der Aufstand auf Kuba nehme, der  
General Prim selbst sich anschickte, mit den wenigen Bataillonen, die  
man nach den bereits als Verstärkung entsandten 20,000 Mann  
noch zur Verfügung habe, nach der Havanna abzugehen.

— 15. April. Heute fand Ministerrath unter dem Vorsitz des  
Kaisers statt. In demselben wurde das belgische Gegenprojekt vor-  
gelegt. Es ist sicher, daß beide Parteien weniger einig sind denn je.  
— Heute um 2 Uhr hielt der Kaiser wieder eine Revue auf dem  
Carousselplatz ab. Die zweite Division der Armee war dort ver-  
sammelt. Der Kaiser war von dem kaiserlichen Prinzen, der jetzt  
immer Unterleutnant's Uniform trägt, begleitet. Von Bedeutung  
fiel nichts vor.

London, 13. April. Das gestern in Dublin verbreitete Ge-  
richt, Prinz Arthur beabsichtige in Folge der Studenten-Demonstra-  
tionen im Trinity-College seinen Besuch in Irland abzubringen, wird  
von den irischen Zeitungen als gänzlich unbegründet erklärt. Der  
Prinz besuchte gestern im Begleitung des Lordleutenants das Lager  
bei Curragh und wohnte einem Manöver der Truppen bei. Am  
Abend besuchte er den Ball des Lordmajors von Dublin im Mansion-  
House mit seiner Gegenwart. Eine große Volksmenge füllte den  
Weg, welchen die königliche Equipage mit dem Prinzen nahm und  
beglückte denselben mit schmetternden Hurrahs.

Brüssel, 17. April. Die „Independance“ berichtet: Die  
Arbeiterunruhen der bei Mons gelegenen Drischäften haben einen  
bedenklichen Charakter angenommen. Bei Cameris drohten die Ar-  
beiter mit Zerstörung der Maschinen. Bei Duaregnon haben  
3000 feiernde Arbeiter sich zusammengedrängt.

Petersburg. (Dr. Vacat.) Viel Spaß erregt hier fol-  
gendes Stückchen eines hiesigen französischen Berichters. Der-  
selbe hat Pariser Blättern gemeldet, der Großfürst Thronfolger sei  
leidend und sein Leibarzt Dr. Vacat habe ihm einen längeren Auf-  
enthalt in Nizza empfohlen. Der Cäsarewitsch erfreut sich aber einer  
so guten Gesundheit, daß er gar keinen Leibarzt braucht. Deshalb  
steht im Hofkalender: Médecin du Grand-Duc: Vacat. Aus diesem  
fehlenden Arzte hat sich nun der sprachkundige Franzose einen Dr.  
Vacat gemacht und daran seine erdichtete Krankheits- und Kurge-  
schichte geknüpft.

**Literarisches.**

So eben liegen uns 9 Hefte des neuen, höchst interessanten  
Werkes: „Isabella, Spaniens verjagte Königin, oder „Die Geheim-  
nisse des Hofes von Madrid“, historisch-romantische Geschichte aus  
Spaniens Neuzeit von George F. Born, vor. Der Verfasser ver-  
steht es, fesselnd und schwungvoll zu schreiben und die charakteristisch  
herrliche Färbung erfasst den Leser, daß er Seite für Seite mit immer  
spannenderer Aufmerksamkeit liest. Mit allen auf dem jetzigen Schau-  
platz noch dastehenden Personen, als Isabella, Serrano, Prim, En-  
rica, Dlozaga, Eugenia, José, Raphaela Patrocinia, Topete ic. ic.  
wird man bekannt und vertraut, da die Erzählung mit dem Anfange  
der vierziger Jahre beginnt und bis in die neueste Zeit dauert.  
Vielfache Geheimnisse des spanischen Hofes, wie des Priesterrégiments,  
werden dem Leser deutlich und wahrheitsgetreu vorgeführt und ge-  
währen Blicke in ein Leben und Treiben, vor welchem man zeitweise  
mit Abscheu zurückschreckt. Das ganze Werk, vollständig für das  
„Post“, berechnet, ist kurz gehalten und dabei höchst leicht verständlich  
geschrieben und gewährt Jedem eine fortwährend spannende und höchst  
interessante belehrende und aufklärende Lektüre. Das Werk erscheint  
im Verlage von Werner Große in Berlin in Hefen (3 Octav-  
bogen), à 3 Sgr. und werden hierzu gegen Gewährung einer Nach-  
zahlung von à 7 1/2 Sgr. zwei Prämienbilder „Isabella und Eugenia  
sehen sich wieder auf französischem Boden“ und „Isabella und Mar-  
sori im Boudoir überrascht und geföhrt durch Prim“, gegeben.

Hedigit, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.  
Hiezu eine literarische Beilage von Louis Buchner, Buchbinder in Schorndorf, betr. Abonnements-Einladung auf Werner Große's  
Isabella, Spaniens verjagte Königin, von Born.

**Wie wir unser Leben zubringen.**

Unsre Zeit ist wie kaum eine andre eine Zeit des Rechnens,  
der Buchführung.

Der Kaufmann hält seine Bücher, jeder geordnete Handwerker  
notirt seine Einnahmen und Ausgaben, kaum ist eine ordentliche  
Hausfrau noch ohne ein Haushaltsbuch zu denken und selbst der  
sorgloseste Junggeselle führt wenigstens ein Waschküchlein.

Man berechnet seine Bedürfnisse an Nahrung, an Kleidung,  
an Holz u. dgl., eines aber berechnen die wenigsten Menschen, über  
eines führen die wenigsten Buch: darüber nämlich, wie sie ihr Leben  
zubringen. Ist es nicht sonderbar, daß da die Meisten meinen, die-  
ses arme Leben sei ja so kurz, daß es kaum der Mühe werth sei,  
sich über die Verwendung desselben Rechenschaft zu geben.

Wie thöricht! Denn dieses kurze Leben ist ja im Grund ge-  
nommen die ganze Zeit, über die wir verfügen können. Was haben  
wir von der Vergangenheit, was nützt uns die Zukunft? Und doch,  
wie manche Minute verlieren wir und denken, es sei nicht der Mühe  
werth, sie zu zählen!

Eine Minute! . . . Welch kurze Zeit und doch umschließt sie  
z. B. das ganze Leben von Myriaden mikroskopischer Thiere, die in  
weniger als sechzig Sekunden geboren werden, sich fortpflanzen und  
sterben. Eine Sekunde ist daher für sie ganz dieselbe Zeit, wie für  
uns eines der Jahre unsres Lebens.

Und sind wir nicht selbst ein wahrhaft mikroskopisches Geschlecht  
auf dem Boden der Erde, die wir bewohnen und gar im Verhältnis  
zum Universum, zu den Millionen Welten, die sich über unserm  
Haupte bewegen? Und wenn sie eine der unsern ähnliche Zeitrechnung  
haben, muß ihnen gegenüber nicht unser Leben noch unendlich viel  
kürzer erscheinen, als das Leben der Insekten?

Die mittlere Lebensdauer des gegenwärtigen Menschengeschlechts  
stellt sich zwar im Durchschnitt nicht viel über 30 Jahre, ich nehme  
jedoch für meinen Zweck nicht diese Durchschnittszahl, sondern die  
Lebensdauer eines kräftigen, wohlgebildeten, arbeitsfähigen Mannes  
zu 72 Jahren, um daran zu zeigen, wie diese gewiß schöne Reihe  
von Jahren verbraucht wird.

Zum ersten: Wie viele Zeit verschläft unser Mann? Täglich  
im Durchschnitt 8 Stunden, thut 24 Jahre von seinen 72.

Zum andern: Er braucht zum An- und Auskleiden, zum Wa-  
schen, Rasiren ic. täglich mindestens 1/2 Stunde, also 18 Monate  
oder 1 1/2 Jahre während seines Lebens.

Zum dritten: Zur Befriedigung der Bedürfnisse des Körpers  
durch Essen und Trinken sind zum wenigsten täglich 2 Stdn. nöthig,  
also abermals 6 Jahre von den 72.

Zum vierten: Essen und Trinken ziehen unumgängliche Ver-  
richtungen nach sich, welche täglich jedenfalls 1/4 Stde., also in 72  
Jahren 9 Monate Zeit in Anspruch nehmen.

Zum fünften: Nicht viele Menschen widmen dem dolce far  
niente und dem unnöthigen Plaudern durchschnittlich täglich weniger  
als 2 Stdn., thut abermals 6 Jahre von 72.

Zum sechsten: Vergnügungen, als da sind: Theater, Bälle,  
Spiele, Spaziergänge, die Bier- und Weinstube beanspruchen im  
Durchschnitt sicherlich wieder 2 Stdn. täglich, also abermals 6 Jahre  
der ganzen Lebensdauer.

Endlich zum siebenten: Krankheiten, in der Kindheit und im  
Alter vielleicht regelmäßig, in der mittleren, kräftigsten Zeit des Lebens  
mehr zufällig, absorbiren abermals durchschnittlich berechnet täglich  
2 Std. oder nochmals 6 Jahre der Lebenszeit.

Und nun das Resultat unsrer Rechnung: Von den 72 Lebens-  
jahren nimmt all dies aufgezählte wirklich, oder nur vermeintlich Un-  
umgängliche vorweg: 53 Jahre, 3 Monate, 4 Tage und 4 Stdn.  
und es bleiben also für das, was wir im gewöhnlichen Sinne Ar-  
beit nennen, nicht einmal 20 Jahre übrig.

Welch eine kurze Zeit für den Einzelnen, um in seinem Theil  
mitzuarbeiten an den großen Aufgaben der Menschheit, um irgend  
eine Spur seines Daseins für die Nachwelt zurückzulassen! Nicht  
wahr, lieber Leser, mein einfaches Rechenexempel, gibt doch gar  
Manches zu denken!

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 15 fr. Insetate: Die dreispaltige Beitzelle oder deren Raum 2 fr.

N<sup>o</sup> 47.

Donnerstag den 22. April

1869.

### Bekanntmachungen.

Schorndorf.

## Feuer-Versicherung.

Der Kaminsfeger Jakob Mayer von hier ist durch oberamtlichen Beschluß  
von heute als Agent der

Aachener und Mündener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

für den Oberamtsbezirk Schorndorf bestätigt worden.

Den 21. April 1869.

Königl. Oberamt.  
Zais.

Schorndorf.

Ankermwirth Baptist Göttle von Schorndorf ist heute als Bezirks-Agent  
für das Auswanderer-Beförderungsgeschäft von Albert Starker in Stuttgart  
bestätigt worden.

Den 12. April 1869.

Königl. Oberamt.  
Zais.

### Revier Rudersberg. Holz-Verkauf.

Am Montag den 26. d. M.  
aus den Staatswäldungen Hohensturz,  
Häuferschlag und Schulzenhau:

- 1 Klafter eichene  
Nuzholzschei-  
ter, 9 3/4 Rlf.  
buchene Schei-  
ter, 9 3/4 Rlf.  
dto. Prügel,  
126 1/4 Klafter Nadelholzscheiter,  
41 1/4 Klafter dto. Prügel und  
72 1/2 Klafter Laub- und Nadelholz-  
Anbruchholz.



Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im  
Engel im Zunnhof.

Hierauf um 12 Uhr aus den Staats-  
wäldungen Hintere Drehschade und Bronn-  
gehren:

- 74 1/2 Klafter Nadelholzprügel in acht  
Loopen.

Schorndorf, den 16. April 1869.

Königl. Forstamt.  
Fischbach.

Forstamt Schorndorf.  
Revier Hohengehren.

### Brennholz-Verkauf.

Freitag den 30. i. Mts.  
und Montag bis Mittwoch  
den 2. bis 5. Mai

aus den Staatswäldungen Asang 2,  
Bunfelshau 1, Altwiesle, Ziegelshau und  
Beslensshau am Manolzweiler Feld:

- 10 Klafter eiche-  
ne Scheiter  
und Prügel,  
219 Klafter  
buchene Prügel,  
132 Klafter  
buchene ic. Abfallholz; 1375 eichene,  
17,900 buchene, 350 birchene und  
3560 Abfallwellen.



Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr  
auf dem Goldboden.

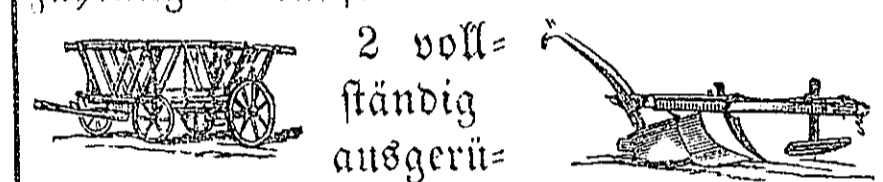
Schorndorf, den 19. April 1869.

Königl. Forstamt.  
Fischbach.

Unterurbach.

Am  
Freitag den 23. d. M.

Nachmittags 2 Uhr  
werden in dem Hause der † Johann  
Georg Bantel's Wittve von hier im  
öffentlichen Aufstreich gegen baare Be-  
zahlung verkauft:



2 voll-  
ständig  
ausgerü-  
stete Wagen und 1 Pflug,  
wozu die Liebhaber eingeladen werden.  
Den 19. April 1869.

Schultheißenamt.  
Krieger.

Adelberg.

Der Unterzeichnete sucht  
aus Auftrag sogleich

gegen genügende unterpfändliche Sicher-  
heit und hat auf Georgi

auszuleihen.  
Den 19. April 1869.

Schorndorf.  
Schultheiß Dieterich.

Erster Preis  
fl. 1500 bis  
fl. 2000. **LOOSE**

der  
**Ulmer Pferde-Ausstellung**

à 30 fr. sind zu haben bei  
12 **Carl Weil.**

Ziehung 17. Juni 1869.

**Verloren**

ging von Weiler bis nach Hebsack eine  
**Wagenwinde.**

Der redliche Finder wird gebeten,  
solche gegen Belohnung entweder bei  
Mezger Kuttruf in Weiler oder in  
der Traube in Hebsack abzugeben. 12

**200 bis 300 fl.**  
können gegen gesetzliche Sicher-  
heit sogleich erhoben werden.  
Von wem? sagt  
die Redaktion.

**Ansbacher, Freiburger und sonstige  
Original-Staats-Prämienlose sind  
überall zu spielen erlaubt.**

**Glück auf nach Hamburg!**

Als eines der vortheilhaftesten  
und solidesten Unternehmen empfiehlt  
unterzeichnete Bankfirma die vom Staat  
genehmigte und garantierte

**Staatsprämienverloosung  
von einer Million 390,000 Thaler,**  
deren Gewinnziehungen schon am 10. Mai  
beginnen.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Hauptpreise sind:

Thl. ev. 100,000; 60,000; 40,000;  
20,000; 12,000; 2 à 10,000;  
2 à 8000; 2 à 6000; 2 à 5000;  
4 à 4000; 3 à 5200; 12 à 2000;  
23 à 1500; 105 à 1000; 158 à  
400 etc.

in allem 22,400 Gewinne.

Gegen Einwendung oder Nachnahme des  
Betrags versende ich Originalstaatsloose  
(keine Promessen) für obige Ziehung zu  
folgenden planmäßigen festen Preisen!

Ein Ganzes Thlr. 4. — Ein Halbes  
Thlr. 2. — Ein Viertel Thlr. 1 unter  
Zusicherung promptester Bedienung. —  
Verloosungsplan, sowie nach jeder Zie-  
hung die amtliche Liste wird ohne weitere  
Berechnung übersandt. Durch das Ver-  
trauen, welches sich diese Lose so rasch  
erworben haben, erwarte ich bedeutende  
Aufträge, solche werden bis zu den  
kleinsten Bestellungen selbst nach den ent-  
ferntesten Gegenden ausgeführt. Man  
bellebe sich baldigst vertrauensvoll und  
direct zu wenden an das mit dem Ver-  
kauf obiger Loose beauftragte Großhand-  
lungs-Haus

**Adolph Haas,**  
Staatseffecten-Handlung in Hamburg.

Die meisten Haupttreffer fallen  
gewöhnlich in mein Debit, und habe ich  
dieses Jahr wieder den allerhöchsten  
Gewinn persönlich ausbezahlt. 1

Ein ordentlicher junger Mensch, der  
Luft hat das

**Schuhmacherhandwerk**

zu erlernen, findet bei einem ganz zu-  
verlässigen Meister in Stuttgart mit  
oder ohne Lehrgeld eine gute Lehrstelle.

Näheres bei Schneidermeister Bez  
in Schorndorf.

Schorndorf.

**15 bis 20 Simri Asche**  
kauft Greiner, Schneider.



Auf allen Ausstellungen haben die  
**Brust-Bonbons**  
des Hoflieferanten Franz Stollwerck in Köln  
über ähnliche Fabrikate als Syrupe, Extracte,  
Pastillen, Pasten u. s. w. den Sieg davonge-  
tragen, ein Beweis, daß diesem Hausmittel der unbedingte Vorzug gebührt.  
Dasselbe, über den ganzen Continent verbreitet, findet sich in Original-  
packeten à 14 fr. in

**Arabische Gummi-Kugeln**

von  
**W. Stuppel in Alpirsbach.**  
Ein Linderungsmittel bei Husten, Lungenkatarrh, Heiserkeit, Engbrüstigkeit  
und ähnlichen Brustleiden. Zu haben in Schachteln à 7 und 12 fr.  
in beiden hiesigen Apotheken.

Original-Staats-Prämienlose zu sämt-  
lichen von den verschiedenen Staaten ange-  
kündigten Verloosungen sind von mir direct  
zu beziehen und überall gesetzlich zu  
spielen erlaubt.

**Nur 3 Thlr. Pr. Cr.**  
kostet ein ganzes Original-Los (nicht mit  
den verbotenen Promessen zu vergleichen)  
der vom Staat genehmigten und garan-  
tierten, bedeutend mit Gewinnen vermeh-  
rten großen

**Geld-Verloosung,**  
welche schon am 12. u. 13. Mai 1869 statt-  
findet, wo nur Gewinne gezogen werden,  
worunter Haupttreffer, als event.:

**250,000,**

200,000	150,000	170,000
165,000	162,000	160,000
140,000	100,000	50,000
25,000	2 à 20,000	2 à 15,000
2 à 12,000	11,000	3 à 10,000
2 à 8000	3 à 6000	5 à 5000
4000	14 à 3000	und über 21000
<b>Gewinne à 2000</b>	1500	1200
1000	500	300
200	100	etc. etc.

zur Entscheidung kommen.

Französische Aufträge werden gegen Ein-  
sendung des Betrages, oder gegen Postvor-  
schuß, selbst nach den entferntesten Gegen-  
den, prompt und verschwiegen ausgeführt,  
und senre nach vollendeter Ziehung die amt-  
liche Liste nebst Gewinnelder prompt zu.  
Man wende sich baldigst direct an 1

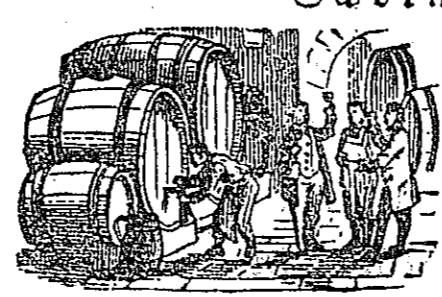
**A. Goldfarb,**  
Staatseffecten-Handlung in Hamburg.

Schorndorf.

**Zu vermieten bis Jacobi.**

Eine neuingerichtete Wohnung von  
5—7 Zimmern, Küche, Speisekammer,  
Kammern, Holzplatz und abgeschlossenem  
Kellerraum.

22 Werkmeister Dillenius.



Schorndorf.  
8—10 Eimer  
glanzhellen Most,  
67r, sowie 8 Ei-  
mer 67r Wein von  
bester Lage Schorn-  
dorfs, 50—60 Maas Obsttrester-Brannt-  
wein, 15—18 Zentner Heu verkauft  
22 J. Ziegler, Kupferfchmied.

Schorndorf.  
Unterzeichneter hat bis Jacobi oder  
nach Umständen auch bald ein  
**freundliches Logis**  
zu vermieten

Gottlob Diebel, jun.  
Schreiner.

**Theater in Schorndorf.**  
Gasthof zum Hirsche.

**Freitag den 23. April.**  
**Einer muß heirathen!**

oder:  
**Die seltsame Testamentsklausel.**

Preis-Lustspiel in 2 Akten  
von E. Görner.

Hierauf:  
**Er ist nicht eifersüchtig!**

oder:  
**Nehmt euch vor den Weibern in Acht.**

Lustspiel in 1 Akt von L. Glz.  
Kassenöffnung 1/8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

**Wichtig für Viele!**

In allen Branchen, insbesondere aber bei  
Bezug der allgemein beliebten Staats-Prä-  
mien-Lose, rechtfertigt sich das Vertrauen  
einerseits durch anerkannte Solidität der Fir-  
ma, andererseits durch den sich hieraus ergebenden  
enormen Absatz. Das wegen seiner  
Pünktlichkeit bekannte Bankhaus **Adolph  
Haas** in Hamburg ist Jedermann auf's  
Wärmste zu empfehlen.

**Babylonien.**  
Bauplatz-Studie von Th. Kettner.  
(Fortsetzung.)

Punkt 2. Diese Plätze tragen unverhältnißmäßig weniger ein,  
als sie werth sind, und sind somit eine Last, deren sich die Stadt  
zum höchst möglichen Preis zu entäußern hat. Dies geschieht durch  
öffentliche Auffreißverkäufe, wie auch im Verwaltungsgebiet be-  
stimmt ist.

Wierzig Gulden pr. Morgen Pachtgeld, wo man 2—3000 fl.  
lösen kann ist ein jährlicher Verlust von 60—110 fl. pr. Morgen.  
Das ist eine einfache Rechnung, bei der Steuern und Abgaben noch  
nicht mitgezählt sind. Die Herrn auf dem Rathhaus wissen doch  
genau, wie sauer man es sich werden läßt, im Stadthaushalt einige  
Hundert Gulden zu ersparen oder zu gewinnen, und hier liegt so  
viel Geld geradezu am Weg. Bei Ausgebieten von 2500 fl. hier,  
und 15—1800 fl. auf der Südseite der Stadt, ist ein erheblicher  
Spekulationsgewinn bei längerem Zuarbeiten der Stadt nicht wahr-  
scheinlich, also fort damit. Wird der Andrang zu groß, so steigern  
sich die Käufer ja selbst; glaubt man aber noch mehr lösen zu sollen,  
so erhöht man von Zeit zu Zeit das Ausgebot, gerade wie die Re-  
vierpreise. Wenn Niemand mehr kauft, so hat man den natürlichen  
Werth überschritten, und kann wieder zurück.

Jede Bedingung, die einen Käufer vor dem Andern bevorzugt,  
ist unverkündet und verhöflich gegen das Gesetz, welches umgangen  
wird, wenn der Auffreiß nicht ganz loyal und unbeschränkt ist.  
(Siehe Blatt vom 15. dieses.)

Wie kann man von einem Auffreißverkauf im Sinne des  
Verwaltungsdecrets sprechen, wenn man an die Genehmigung die  
Bedingung sofortigen oder in bestimmter Zeit auszuführenden Bauens  
knüpft? Welch ein wunderbarer Zufall wäre es, wenn in Schorn-  
dorfs stillen Mauern plötzlich 3, 4 und noch mehr Leute zu gleicher  
Zeit und auf den gleichen Platz bauen wollten; und doch ist dies  
die nothwendige Voraussetzung einer solchen Auffreißverhandlung.  
Also was ist die natürliche Folge? Erstens daß nicht mehr als der  
Anschlag erlöset wird; zweitens, daß im schlimmsten Fall weniger  
geboten wird, und drittens, daß die Väter der Stadt derselben ihr  
schlecht rentirendes Kapital in Bauplätzen verwalten müssen, bis sie  
(die Bauplätze) grau werden; endlich, und das ist das Schlimmste,  
daß die Spekulation der Bürger verhindert wird zu Gunsten der  
Spekulation der Stadt, und wie Staaten und Gemeinden spekuliren,  
davon zeugen Geschichte und Geschichten aller Art.

Es scheint mir aber auch, daß diese Vertragsbestimmung die  
beabsichtigte Wirkung, den Bauzwang, kaum haben wird, denn es  
wird schwer durchzuführen sein, das Eigenthum eines Käufers gegen  
Rückzahlung des halben Kaufschillings nur so wieder an sich zu  
ziehen. Hat er es verbessert, so muß dies bezahlt werden; bringt  
er im letzten Jahr Concessionsgesuche zum Bauen, so kann er die  
Sache selbst in die Länge ziehen; wie viele Fristen kann er verlangen  
und erhalten! Nehlts ihm an Mitteln, so wird man ihn nicht durch  
Confiscation seines halben Besizes geschwind ins Armenhaus bringen  
wollen; tritt gar Sterbfall ein, so bedenke man nur einmal die mög-  
lichen Verhältnisse pflegschaftlicher Verwaltung; hier könnte leicht die  
Bestimmung zum frivolen Raub an Waisen werden. Hat man das  
Alles und noch Mehr reiflich überlegt?

Andererseits, wenn Jemand einen iden Platz für 2—3000 fl.  
pr. Mrg. kauft, denselben mit ziemlichen Kosten einzäunt und anlegt,  
so hat er zwar Geld verschwendet, aber was er gethan, ist schön,  
und lieblich anzusehen für Alle; wenn aber durch Ausschluß solcher  
Käufer von der Concurrenz hämmernde, polternde, rauchende, die  
Atmosphäre verpestende Etablissements an die bevorzugten und des-  
halb theuern Plätze sich machen, so hört die ganze Gegend auf, be-  
vorzugt zu sein, und die Plätze sind nicht mehr werth, als die andern.

Zweiter Theil: Vom Standpunkt des Käufers.

Punkt 1. Niemand ist berechtigt, von der Gemeinde einen  
Bauplatz anzusprechen.

Gesetzten Falls, sie hat Keinen. Wozu die Sorge für die Un-  
geborenen? Ein französisches Sprichwort sagt: „Die Abwesenden  
haben Unrecht.“ Die Gemeinde verkauft so lange sie hat. Ist  
wieder Bedürfnis, so dehnt man die Strafen aus. Es ist noch  
weit bis zum Ende der Marlung. Auf die banalste aller Ein-  
wendungen gibts nur entsprechende Antworten. Man kann Nieman-

den zumuthen im Ernst sich auf Redensarten einzulassen wie: Wenn  
man jetzt Alles verkauft, oder es brennt in der Hölzgasse, und es  
kommt ein Bürger, der auch bauen will, so kann ihm die Stadt  
keinen Platz mehr geben.

Punkt 2. Wer in einer bevorzugten Lage wohnen will, muß  
für Platz, Form und Schönheit des Eigenthums (Haus oder Garten)  
sowie höheren allgemeinen Werth mehr bezahlen, als wer sich mit  
einem minder bevorzugten Platz begnügt.

In richtiger Erkenntniß dieses Grundgesetzes stehen die Ausge-  
biete in der Nähe des Bahnhofs an und für sich höher, als jenseits  
der Stadt. Es ist offenbar die Absicht vorgelegen, hier eine mehr  
städtische dort eine mehr ländliche Entwicklung zu veranlassen. Leider  
ist diese Absicht in der Folge durch das Verkaufen kleiner Plätzchen  
und Concessioniren von Scheunen und Ställen nahezu vollständig  
verleitet. Die theure Straße Seybold — Backofen ist für 2 am-  
phibische Häuser und einen Stall gebaut worden; der ganze Block  
„Vöble — Hartmann“ dürfte, wenn man eine städtische Entwicklung  
vor Augen hatte, nur in 2 Plätze, von vorn bis hinten durchge-  
schnitten, vertheilt werden, dann kamen an die Straße 3 Häuser mit  
warmen, hübschen Gärten und Platz zu Hinterhäusern. Jetzt haben  
wir zwar Hinterhäuser und Ställe, aber keine Vorderhäuser, und  
um die Sache recht zu machen, muß man eben warten, bis die Be-  
sitzer der Hintergebäude sich entschließen, vorn ihre Hauptgebäude  
aufzuführen. Für diese vordern Plätze, nur 65' tief, und solchem  
Rückhalt ist 1800 fl. pr. Mrg. zu viel.

Man ersieht hieraus, wie die Entwerthung eines sehr schön  
und günstig gelegenen Platzes schnell und beinahe unwiederbringlich  
herbeigeführt werden kann.

Die ursprüngliche Geneigtheit, eine mehr städtische Entwicklung  
in dieser Gegend aufrecht zu erhalten, führt von selbst dazu, einer-  
seits keine störenden Etablissements hier errichten zu lassen, und an-  
dererseits von den Besitzern dieser Plätze Herstellung einer entsprechen-  
den Eingrenzung ihres Eigenthums zu verlangen. Wenn man auch  
den Preis des Bauplatzes schuldig bleiben kann, so wird doch eine  
beträchtliche Einzäunungs-Ausgabe die wilde Spekulation etwas  
hemmen.

Punkt 3. Niemand darf verhindert werden, sein Besitzthum  
durch Zukauf zu arrondiren, oder auf diese Weise dessen Entwer-  
thung durch störende Nachbarschaften zu erschweren.

Hier werden einige Beispiele besser dienen, als alle Philosophie.

Am untern Thor grenzen die Häuser auf der Seite von Zeug-  
schmied Maier an Wall und Graben; diese, eingebettet, bieten neue  
Bauplätze mit der Front nach Westen. Haben nun die Häuserbe-  
sitzer W. Maier, Fr. Maier, Gudner u. s. w. wirklich kein Recht, dort  
Gärten zu erwerben, weil sie schon Häuser haben, also in 6 Jahren  
keine mehr bauen werden? Ferner: Zwischen dem W. Weitbrecht-  
schen und dem Daiber'schen Garten und der Straße ist ein Stückchen  
städtischen Bauplatzes, groß genug, um bescheidenen Ansprüchen zu  
genügen. Nun darf wohl ein N. N. aus Brasilien oder so woher  
sich zwischen diese Gärten und die Straße hineinsetzen, wenn er in-  
nerhalb 6 Jahren baut, während die betreffenden Besitzer seit 100  
Jahren hier sind, und sich freuen, endlich ihre Gärten in einen  
Werth kommen zu sehen, jetzt aber, wegen der Bauverpflich-  
tung, nicht 5 fl. mehr bieten können, als der Antipode? Auf diese  
Weise mußte H. Straub's Garten durch 2 1/2 Rth. Platz vor dem-  
selben von der Straße auf immer getrennt werden. Oder will man  
Ausnahmen machen? In welcher Ausdehnung? Mit welchem Recht?  
Zu wessen Gunsten?

Wenn nun zugegeben werden muß, daß vom unbedingten  
Kaufrecht abhängt, daß der Eine seinem jetzigen Besitzthum erst den  
rechten Werth verschafft, so muß man dem Andern in gleicher Weise  
dadurch das Mittel gestatten, die Verringerung des Werths seines  
Eigenthums zu verhindern.

Man baut Abdeckereien wegen des Gestanks, und Pulverfabriken  
wegen der Gefahr weit von menschlichen Wohnungen weg. Es gibt  
nähere und entferntere Verwandte dieser Geschäfte, denen man die  
Niederlassung innerhalb der Städte durchaus nicht verwehren kann,  
die aber ihre unmittelbare Nachbarschaft mehr oder weniger in ihrer  
Ruhe, ihrer Reinlichkeit oder in ihrer Sicherheit bedrohen und stören,  
und dadurch dieselbe entwerthen. Will man nun einen Hausbesitzer  
verhindern, durch Erwerbung eines mit einem derartigen Geschäft

bedrohten Plages sich zu schützen? Ist das nicht viel einfacher, friedlicher und dem Ganzen nützlicher, als wenn er gegen Concessionirung der betreffenden Fabrik- oder Gewerks-Bauten protestirt und protestirt? Auf diesen Weg wird er aber unfehlbar getrieben, wenn man ihn von der Concurrenz ausschließt.

**Tagesneuigkeiten.**

**Ludwigsburg, 17. April.** Gestern früh kurz nach Mitternacht entlud sich über hier und Umgegend ein starkes Gewitter. In dem eine Stunde von hier entfernten Pfarrdorfe Heutingheim schlug der Blitz in den Kirchturm, ohne zu zünden, das Dach und der Einbau sind jedoch erheblich beschädigt. Auch in dem nahen Thamm habe der Blitz in ein Haus geschlagen, gleichfalls ohne zu zünden.

**Schfenhausen, 18. April.** Die Schreckenskunde von einem Raubmorde durchläuft soeben unsern Ort. Der um 4 Uhr früh nach Biberach abgehende Postwagen traf in nächster Nähe vor dem Flecken (auf der neuen Straße) einen Mann mit zerschmettertem Haupt in seinem Blute liegend und die durch die Passagiere Herbeigerufenen erkannten in dem Getödteten den 58jährigen Bürger und Fruchthändler Alois Bader, Vater von acht Kindern. Gestern mit dem letzten Zuge vom Ravensburger Wochenmarkt kommend, verließ derselbe in Ummendorf die Bahn, um zu Fuß hieher zu gehen, während er sonst abgeholt zu werden pflegte. Der Mörder scheint dieß gewußt und so sein Opfer erwartet zu haben, zwischen 12—1 Uhr früh. Gelder sammt Schriften sind geraubt; in den Kleidern des Getödteten fand sich nur sein Kufer noch vor.

Aus Biberach geht uns eben auch Nachricht über diesen Raubmord zu. Darnach soll Bader ca. 1500 fl. Geld mit sich geführt haben. Die Verdicte sind in Thätigkeit und hat auch der R. Staatsanwalt an Ort und Stelle der That sich begeben.

**Frankfurt, 20. April.** Unter Eskorte bayerischer Gendarmen wurden gestern die beiden des Mordes in Waihingen verdächtigen Individuen schwer gefesselt hier zur Confrontation mit dem Handlungsreisenden eingeliefert. Der Eine ist ein junger elegant gekleideter Burische, dem man die That, nach dem Eindruck, den er macht, nicht leicht zumuthet, während der Andere ein finstres rüchliches Aussehen besitzt. Zahlreiche Schutzmannschaft nahm beide in Empfang.

Nach dem „N. Corr.“ sollen bei ihrer Verhaftung ca. 4000 fl. in Baarem bei ihnen vorgefunden worden sein.

**Paris, 15. April.** Dem Moniteur gehen ungünstige Nachrichten über Cuba aus Spanien zu. „Die schlechten Nachrichten aus Havanna, sagt er, bestärken sich. Die Insurgenten haben große Verstärkungen erhalten, die ihnen von ihren Anhängern der Vereinigten Staaten zugegangen sind.“

Nach Briefen aus Rom scheint es, daß nach und nach die meisten Regierungen von der Absicht, sich beim Concilium repräsentiren zu lassen, wieder zurückkommen und es bei platonischer Sympathie für die lateinischen Verathungen der Kirchenfürsten belassen werden.

**Lissabon, 15. April.** Es geht das Gerücht, daß eine nahe bevorstehende Militärrevolution sich vorbereite. Die Regierung ergreift strenge Vorsichtsmaßregeln. — Es wird versichert, die Kammern sollen zum 26. April einberufen werden.

**London, 16. April.** Ein haarsträubender Vorfall ereignete sich am verwichenen Montag im Theater zu Alonwick. Ein beliebter Schauspieler gastirte und das Haus war bis auf den letzten Platz gefüllt. Während der Pause versuchte ein junger Mann von der Gallerie in eine der Seitenlogen des zweiten Ranges hinabzusteigen. Ein Theateraufseher versuchte, ihn daran zu hindern, und von den Galleriezuschauern ermuntert wehrte sich der junge Mann mit allen seinen Kräften gegen den Beamten. Ein Kampf entspann sich, der damit endete, daß beide Männer zum Entsetzen des Publikums in den zweiten Rang hinabfielen. Der Theaterbeamte kam mit leichten Beschädigungen davon, der junge Mann aber starb binnen wenigen Minuten. Ersterer wurde unter Anklage des Todtschlags sofort verhaftet.

**Engerlinge und Maikäfer.**

Die Maikäfer zeigen sich heuer in unserer Gegend schon allenthalben, und es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß sie diesmal massenhaft erscheinen werden, weshalb es am Plage ist, mit gemein-

samen Kräften auf Vertilgung dieses schädlichen Käfers hinzuwirken. Auf 1 Maikäfer rechnet man 2 Pfd. Gitter, wie groß muß also der Schaden sein, den Willigen dieser Thiere anrichten! Gefangen werden die Maikäfer gewöhnlich erst, wenn sie sich voll gefressen haben und bald ins Gras beißen müssen, meist also, wenn die Weibchen bereits gelegt haben. Während des Maikäferzugs gehen die Weibchen 3mal in lockeren Boden, um jedesmal ungefähr 20 weißgelbe Eier abzuliegen, aus welcher das warme Wetter sodann die wohlbekannten Engerlinge in kurzer Zeit ausbrütet. Das Weibchen sucht ein Nest für seine Nachkommenschaft an Liebsten da aufzuschlagen, wo die kleinen Würmchen fressen und wühlen können. Da man das Ackerfeld fleißig mit Pflug und Egge bearbeitet, so finden die Engerlinge hier keine bleibende Stätte; anders auf den Wiesen; hier legen Häufchen Kuhmist wie hingerichtet auf den Maikäferweibchen, dort sind Maulwurfsbauten eben reichlich vorhanden, um ebenfalls als Wohnung für Engerlinge zu dienen.

Der Maikäferzug können die Menschen vorzuziehen, wenn sie den Feldzug gemeinschaftlich und gleichzeitig gegen dieses Geschmeiß eröffnen. Schon die ersten Maikäfer fange man weg, denn diese haben noch nicht gelegt. Für die erste Lieferung dürfte man das zehnfache der Lieferung von alten Maikäfern bezahlen, welche vielleicht schon zwei Nester voll Eier gelegt haben. Alle, die man hinwegfängt, kommen einer gewissen Gegend zu gut, da der Käfer nicht zu weit fliegen. In der Schweiz hatte ein Thal vor einigen Jahren schrecklichen Maikäfer- und Engerlingstraß, während in nebenliegenden 3 Stunden entfernten Thal nicht eine Spur von diesen Käfern getroffen wurde. So war es auch voriges Jahr in der Gegend von Weizheim, während in unserer Gegend keine Maikäfer im Vortheil kamen. Wenn also diese Thiere ihren Flug beginnen, so fanget gleich die Erntlinge hinweg, werfet sie in heißes Wasser, und damit auf den Kompost, damit sie Alles, was sie gestohlen haben, dem Boden wieder geben.

Den Maikäfern allen erklärt den Krieg, Dann trönt euer Vorhaben sicher der Sie

**Verschiedenes.**

**Ein Jagdvergnügen.** Am 30. März Mittags zwischen 12 bis halb 1 Uhr schoß Jemand zu Zell bei Zellhof (Bezirk Prägarten), wo eben Jahrmart gehalten wurde, eine auf einem Strohdach befindliche Taube. Durch den brennenden Propfen gerieth das Dach in Brand und es wurden 35 Häuser sammt Nebengebäuden in kurzer Zeit ein Raub der Flammen, indem der heftige Wind das Feuer nährte und der Wassermangel das Löschen hinderte. Nur dem Umstande, daß zahlreiche Leute sich einfanden, war es zu verdanken, daß Vieh und Fahrnisse gerettet wurden. Der Thäter ist bereits an selbem Abend dem Bezirksgerichte Prägarten überliefert worden.

In einer Stadt des himmlischen Reiches, vielleicht in Kanton, hielten die englischen Offiziere einen Ball bei 36° R. Hitze im Schwelge ihres Angeichts. Zwei behäbige Mandarinen sahen zu. „Aber sage mir, mein Bester“, fragte der Eine, „warum lassen die doch sonst so gebildeten Engländer dieses Geschäft nicht durch ihre Bedienten verrichten?“ „Du mußt wissen“, erwiderte der Andere, der schon den 5. Grad der Studien erreicht hatte und mit europäischen Sitten vertraut zu sein glaubte, „es ist das eine religiöse Übung bei ihnen, mit der sie ihre Sünden abbüßen.“

**Charade.**

(Dreißig.)

Ferne von des Zimmers Schwüle  
Legte ich das trübe Haupt,  
In der ersten schatt'ge Kühle  
Von dem Weis'dorn dicht umlaubt.  
Und die Letzten sah ich tanzen,  
Bis ich schloß das müde Aug;  
Spät erst weckte mich des Ganzen  
Lied vom nahen Fliederstrauch.

Auflösung der Homonymie in Nr. 44:  
W e c h s e l.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erstausgabe wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen 3 fl. 15 fr. Amts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 15 fr. Inserate: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 fr.

Samstag den 24. April 1869.

**Schorndorf. An die Schultheißen-Aemter und Ortsaccise-Aemter.**

In Gemäßheit eines hohen Erlasses der K. Ministerien des Innern und der Finanzen vom 12. d. Mis. erhalten die Schultheißenämter die Weisung, diejenigen Steuerpflichtigen ihrer Gemeinde, welche in dem Etatsjahr 1868/69 aus Grundeigenthum, Gefällen, Gebäuden und Gewerben, sowie aus Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommen und zwar aus einer dieser Steuerquellen oder aus mehreren derselben 50 fl. und mehr Staatssteuer entrichtet haben, zu erheben, und ihren Namen, sowie die Größe ihrer Steuer berichtlich hieher anzugehen.

Den Schultheißenämtern geben zu dem Ende in den nächsten Tagen die Capital- und Einzugs-Register zu, und erhalten diese ebenfalls die Weisung, im Zusammentritt mit dem Ortsvorsteher die Namen derjenigen Steuerpflichtigen, welche in Verbindung mit der directen Steuer 50 fl. oder mehr bezahlen, sowie den Betrag der genannten Steuer zu erheben und anzugehen.

Der Bericht steht man binnen 10 Tagen unfehlbar entgegen.  
Schorndorf, 21. April 1869. K. Oberamt. Kais. K. Kameralamt. Buchhalter A. W. Finckh, gel. St.-B.

**An die Schultheißenämter.**

Diesjährigen Ortsvorsteher, welche die Berichte über die Veränderungen in dem Stand der Steuer-Objecte auf den 1. März 1869 sowohl hinsichtlich des Abgangs als des Zuwachses noch nicht erstattet haben, werden hiemit aufgefordert, solche bei Wartboten-Remeidung unfehlbar binnen 6 Tagen hieher einzusenden.  
Schorndorf, 23. April 1869. K. Oberamt. Kais.

Wier Schorndorf.

**Reis-Verkauf.**

Am Donnerstag den 29. April  
Abends 4 Uhr



werden in den Waldtheilen Köllspitz und Neugreuth 94 Haufen Laub- und Nadelholz-Reisack verkauft.  
Verkaufs-Verhandlung im Köllspitz.  
Den 23. April 1869.  
Königl. Revieramt.

Schorndorf.

Mit dem Müller Jakob Hahn dahier hat der Gemeinderath eine Uebereinkunft abgeschlossen, wornach derselbe die Oberhaltung auf unbestimmte Zeit übernommen hat. Hiesfür erhält er jährlich von der Stadtpflege eine Abfindungssumme von 23 fl. 28 fr., neben welcher er noch von jedem hiesigen Zuchtschwein-Besitzer ein Sprunggeld von 18 fr. statt bisheriger 6 fr. zu beziehen hat.  
Solches wird hiemit öffentlich bekannt gemacht.  
Den 21. April 1869. Gemeinderath.

**Holzbeiführ-Afford.** Die Beiführ von 60 Rstr. Holz und 1000 Wellen wird am Montag den 26. April, Morgens 6 Uhr, auf dem Rathhause verankündigt werden, wozu hiesige Ortsbewohner eingeladen werden.

Wer seine Stumpfen in den Stadtwaldungen bis 1. Mai nicht abgeführt hat, wird unnahefährlich zur Strafe gezogen.  
Waldmeisteramt.

Baiered.

**100 fl.**

hat sogleich auszuleihen  
Gemeindeverleae.

Baiered.

**150 fl.**

hat bis nächst Jakobi auszuleihen  
Zehntkassier  
Ziecker.

Schorndorf.

**Prima Schweizer-,  
Limburger- & Backsteinkäs,  
Kräuter-Käse,  
Aechten bayrischen Rahmkäs**  
empfehl

**Carl Schmid**  
am Bahnhof.

Aechten

**Rheinhausaamen**  
zur Ausfaat, empfiehlt

**Carl Schmid**  
am Bahnhof.

**500 Gewinne**

im Werth von 1000 fl. bis herab auf 5 fl.

**Kirchheimer  
Wollmarkt-Loose**

à 30 fr. sind zu haben bei  
**Carl Veil.**  
12 Ziehung am 1. Juli 1869.

**Einige tausend Gulden**

sind gegen doppelte Gütersicherheit auszuleihen.  
Näheres bei der

Schorndorf.

**Tapeten-Muster.**

Bei dem Unterzeichneten sind 2 Musterkarten von den ersten Fabriken in großer Auswahl zu den billigsten Preisen zur Einsicht aufgelegt.

**J. Merz,**  
Sattler und Tapezier.

Auch hat derselbe eine Partie  
**Rouleaux**  
billig zu verkaufen.

Schorndorf.

**Feines kräftiges  
Lagerbier,**  
von dem bekannten  
Malener, empfiehlt  
**Kunzi im Bahnhof.**

Schorndorf.  
Der Unterzeichnete bringt seine selbst-fabricirte Waare in empfehlende Erinnerung, worunter

**blaue Fuhrmann-, Messger-  
und Schäferhemden, braun-  
und blau-gestreifte Blousen,  
Zuglen, Drillisch, Bett-  
barchent,**

unter Zusicherung guter Waare und billiger Preise.  
**Leonhardt Mayer.**